PRESSEMITTEILUNG

Chemnitz, 30. September 2026

2. Sinfoniekonzert im Rahmen des Jahres der jüdischen Kultur in Sachsen

7. Oktober 19.30 Uhr und 8. Oktober 2026, 19.00 Uhr in der Stadthalle Chemnitz

Das 2. Sinfoniekonzert unter dem Titel „Wellen schlagen" findet am 7. und 8. Oktober im Rahmen des Jahres der jüdischen Kultur in Sachsen statt. Auf dem Programm stehen Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Henryk Wieniawski, Ernest Bloch und Leonard Bernstein, die von Stillstand und Bewegung, Hoffnung und Verzweiflung, Aufbruch und existenzieller Klage erzählen

Ausgangspunkt sind Goethes Gedichte „Meeresstille" und „Glückliche Fahrt": Auf beklemmende Windstille folgt der ersehnte Aufbruch, sobald sich die Segel füllen und das Schiff wieder Fahrt aufnimmt. Diese gegensätzlichen Bilder des Meeres inspirierten auch Felix Mendelssohn Bartholdy zu einer Musik zwischen Erstarrung und Bewegung. Henryk Wieniawskis zweites Violinkonzert führt diesen Spannungsbogen weiter. Das 1862 in St. Petersburg mit dem Komponisten selbst als Solisten uraufgeführte Werk verbindet dramatische Virtuosität mit lyrischer Gesanglichkeit. Auf den leidenschaftlichen Kopfsatz und die innige *Romance* folgt ein feuriges Finale, das von d-Moll nach D-Dur drängt.

In Ernest Blochs Hebräischer Rhapsodie *Schelomo* wird das Solocello zur Stimme des Predigers aus dem Buch Kohelet. Es erhebt sich aus gewaltigen Klangmassen des Orchesters, wird von ihnen getragen und zugleich bedrängt. Bloch komponierte das Werk 1916, angeregt durch die Begegnung mit dem Cellisten Alexandre Barjansky. Den Abschluss bildet Leonard Bernsteins erste Sinfonie *Jeremiah*. Inspiriert von den Klageliedern des Propheten Jeremia, führt sie von düsterer Vorahnung über rhythmisch aufgewühltes Chaos bis zu einer eindringlichen Klage für Mezzosopran und Orchester. Auf einen triumphalen Schluss verzichtet Bernstein bewusst.

Das Programm spannt einen Bogen von der bedrohlichen Stille über den Aufbruch bis zur existenziellen Klage – mit musikalischen Wellen, die noch lange nach dem letzten Ton nachhallen.

Karten zum Preis von 23,- bis 40,- € sind unter Tel. 0371 4000-430 und www.theater-chemnitz.de erhältlich.

Wörter: 282
Zeichen ohne Leerzeichen: 1.834

Nachfolgend weitere Informationen zum Konzert

PRESSESTELLE | Städtische Theater Chemnitz gGmbH
Käthe-Kollwitz-Straße 7 | 09111 Chemnitz | T +49 371 6969-833 | F +49 371 6969-898
presse@theater-chemnitz.de | www.theater-chemnitz.de
facebook.com/DieTheaterChemnitz | instagram.com/theaterchemnitz | youtube.com/DieTheaterChemnitz

„Wellen schlagen“ im 2. Sinfoniekonzert der Saison

7. Oktober 19.30 Uhr und 8. Oktober 2026, 19.00 Uhr in der Stadthalle Chemnitz

Im Rahmen des Jahres der jüdischen Kultur in Sachsen 2026

Felix Mendelssohn Bartholdy
Meeresstille und glückliche Fahrt Ouvertüre D-Dur op. 27

Henryk Wieniawski
Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 d-Moll op. 22

Ernest Bloch
Schelomo – Hebräische Rhapsodie für Violoncello und Orchester

Leonard Bernstein
Sinfonie Nr. 1 *Jeremiah*

Solist:innen
Heidrun Sandmann-Poscharsky, Violine
Thomas Bruder, Violoncello
Michal Doron, Mezzosopran

Dirigent Dominic Limburg
Robert-Schumann-Philharmonie

Zu den Werken

In den Gedichten „Meeresstille“ und „Glückliche Fahrt“ beschreibt Johann Wolfgang von Goethe Idylle und Todesangst, Hoffnung und Verzweiflung: Aus lähmender, beklemmender Stille auf spiegelglatter See wird plötzlich Bewegung, sobald der ersehnte Wind einsetzt und die Segel sich blähen – die Wellen schlagen, das Schiff kommt voran. Die widersprüchlichen Gesichter des Meeres und ihre Wirkung auf den Menschen regten nicht nur Beethoven zu seiner 1815 entstandenen Kantate op. 112 an, sondern auch den vielgereisten Felix Mendelssohn Bartholdy, der aus einer zum Christentum konvertierten jüdischen Familie stammte.

Henryk Wieniawski war einer der letzten „reisenden Virtuosen“ des 19. Jahrhunderts, ein Komponist, der als Interpret selbst zum Ereignis werden konnte. Sein berührendes zweites Violinkonzert, 1862 in St. Petersburg mit Wieniawski selbst an der Violine uraufgeführt, widmete er später dem Violinenvirtuosen Pablo de Sarasate, der ihm Freund und Rivale

zugleich war. Zwischen dramatischer Virtuosität im Kopfsatz und vokaler Gesanglichkeit in der Romance verbindet das Werk technische Brillanz mit lyrischer Innigkeit, bevor es im feurigen Finale von d-Moll nach D-Dur ins Triumphale mündet – ein Aufbrausen, das an die unruhige See der ersten Konzerthälfte erinnert.

Die Hebräische Rhapsodie *Schelomo* gehört zur Werkreihe *Jüdischer Zyklus*, für den sich Ernest Bloch von der Hebräischen Bibel, insbesondere dem Buch Kohelet, inspirieren ließ. Darin spielt das Solocello die Stimme des „Predigers", eine prophetische Stimme, deren Zeit noch nicht gekommen ist – mal aus gewaltigen Klangmassen des Orchesters emportauchend, mal von ihnen bedrängt, wie ein Körper, den die Wellen tragen und zugleich zu verschlingen drohen. Angeregt durch die Begegnung mit dem Cellisten Alexandre Barjansky, komponierte Bloch die Rhapsodie 1916; die Uraufführung fand 1917 in der Carnegie Hall statt.

Leonard Bernstein fand die Anregung zu seiner ersten Sinfonie in den Klageliedern des Propheten Jeremia. Er komponierte sie im Alter von 24 Jahren und verhandelt darin, ausgehend von einer persönlichen Glaubenskrise, das Ringen um Wahrheit und Sinn. In den drei Sätzen Prophecy, Profanation und Lamentation führt der Weg von drohender Warnung über rhythmisch aufgewühltes Chaos bis zur Klage, die eine Mezzosopranstimme mit hebräischem Text aus den Klageliedern trägt – bewusst ohne triumphalen Ausklang, den Bernstein trotz entsprechender Anregung ablehnte. Ein Werk, das nicht besänftigt, sondern nachwirkt: Auch hier schlagen die Wellen weiter, lange nachdem der letzte Ton verklungen ist.

Biografien

Dominic Limburg Der Schweizer Dirigent Dominic Limburg war von 2021 bis 2024 Kapellmeister an der Deutschen Oper Berlin und ist dem Haus weiterhin eng verbunden. Dort dirigierte er ein breites Repertoire von Verdi, Puccini und Bizet bis Wagner, Mozart und Humperdinck, darunter La Traviata, Aida, Rigoletto, Verdis Requiem, La Bohème, Die Zauberflöte, Hänsel und Gretel, Carmen, Les vêpres siciliennes, Der fliegende Holländer und Fidelio. Zudem arbeitete er als Assistent von Sir Donald Runnicles intensiv an zentralen Produktionen des Wagner-Repertoires. Gastengagements führten ihn u. a. zur Northern Ireland Opera (Eugen Onegin), an die Deutsche Oper Berlin, an das Tatro de la Maestranza in Sevilla (Aida), das Theater Chemnitz (La Bohème), das Deutsche Nationaltheater Weimar, das Badische Staatstheater Karlsruhe, das Opernhaus Zürich sowie zum Oldenburgischen Staatstheater. Im Konzertbereich arbeitete er u. a. mit dem Münchner Rundfunkorchester, den Duisburger Philharmonikern, dem Beethoven Orchester Bonn, der Neubrandenburger Philharmonie, dem Kurpfälzischen Kammerorchester Mannheim und dem Sinfonieorchester Biel Solothurn zusammen. Seit 2019 ist er Chefdirigent der Zürcher Kammerphilharmonie.
Zuvor war Limburg von 2016 bis 2021 am Badischen Staatstheater Karlsruhe engagiert, zunächst als Zweiter, ab 2020 als Erster Kapellmeister, und leitete dort ein breit gefächertes Opern-, Ballett- und Konzertrepertoire. Zu seinen aktuellen und künftigen Projekten zählen Neuproduktionen im Opern- und Ballettbereich sowie weitere Engagements an führenden

Häusern im deutschsprachigen Raum, darunter die Deutsche Oper am Rhein, das Staatsballett Berlin und die Staatsoper Stuttgart.
Dominic Limburg wurde in Zürich geboren und studierte Klavier, Gesang und Dirigieren an der Zürcher Hochschule der Künste. Er war Stipendiat im Forum Dirigieren des Deutschen Musikrats und wurde dort als „Maestro von morgen" ausgezeichnet.

Heidrun Sandmann-Poscharsky stammt aus Berlin und studierte an der Musikhochschule ihrer Heimatstadt. Sie war Konzertmeisterin des FDJ-Jugendsinfonieorchesters, Mitglied des Schleswig-Holstein-Festival-Orchesters und des Mahler-Jugendorchesters und gründete ein eigenes Kammerorchester. Seit 1989 ist sie Konzertmeisterin der Robert-Schumann-Philharmonie. Als Solistin gab sie u. a. Konzerte in Potsdam, Zwickau, Plauen, Brandenburg, Freiberg und Chemnitz. Dabei widmet sie sich vor allem selten gespielten Komponist:innen. Mit der Robert-Schumann-Philharmonie führte sie zum Beispiel Violinkonzerte von Pfitzner, Korngold, Dohnányi, Corigliano und Marsalis auf. Mehrfach wurde sie für die Leitung von Meisterkursen und für Konzerte in die USA eingeladen. Gastspiele mit verschiedenen Kammermusikensembles führten sie u. a. nach München, Italien sowie mit den Augsburger Kammersolisten nach Brasilien und dem Konzerthausorchester Berlin nach Japan, China und Südkorea.

Thomas Bruder wurde in Tübingen geboren und studierte an der Hochschule für Musik und Tanz Köln bei Boris Pergamenschikow. Wichtige Erfahrungen sammelte er mit dem Kammerorchester Tübinger Studenten, dem Kammerorchester Tibor Varga und dem Kölner Kammerorchester. Gastverträge banden ihn u. a. an das Orchester des WDR Köln und das Opernorchester Krefeld/Mönchengladbach, bevor er 1992 seine erste feste Anstellung beim Gürzenich-Orchester Köln erhielt. Seit 1993 ist Thomas Bruder Erster Solocellist der Robert-Schumann-Philharmonie. Als Solist war er u. a. mit den Cello-Konzerten von Saint-Saëns, Elgar, Haydn, Korngold, Ibert, Hindemith, der Sinfonia Concertante von Prokofjew sowie den *Rokoko-Variationen* von Tschaikowsky zu hören. Sein besonderes Engagement gilt der Kammermusik aller Epochen. Er ist Mitglied im Mejo-Quartett sowie im ensemble01 und war 25 Jahre Mitglied des Bach-Collegiums Stuttgart. Thomas Bruder ist Dozent des Landesjugendorchesters Sachsen.

Michal Doron ist eine israelisch-amerikanische Altistin und Mitglied des Ensembles der Semperoper Dresden. Zu ihren wichtigsten Partien zählen Erda *(Das Rheingold)*, Erste Norn *(Götterdämmerung)*, Waltraute und Grimgerde *(Die Walküre)*, Ježibaba *(Rusalka)*, Zia Principessa *(Suor Angelica)*, Fenena *(Nabucco)*, Suzuki *(Madama Butterfly)*, Marcellina *(Le nozze di Figaro)*, Cornelia *(Giulio Cesare)*, Dritte Dame *(Die Zauberflöte)*, Brigitta *(Die tote Stadt)*, Mutter *(Hänsel und Gretel)*, Antonias Mutter *(Les contes d'Hoffmann)*, Polina *(Pique Dame)*, Maddalena *(Rigoletto)* und Annina *(Der Rosenkavalier)*.
In den vergangenen Spielzeiten war sie regelmäßig an der Semperoper Dresden zu erleben und gastierte u. a. an der Staatsoper Unter den Linden Berlin, am Opernhaus Zürich, an der Staatsoper Hamburg, am Stadttheater Klagenfurt sowie am Staatstheater Nürnberg. Auch im Konzertbereich ist Michal Doron regelmäßig zu erleben. Zu ihrem Repertoire gehören u. a. *Des Knaben Wunderhorn*, Verdis Requiem, Brahms' Rhapsodie für eine Altstimme, Männerchor und Orchester op. 53, Mozarts Requiem, Rossinis Petite Messe Solennelle sowie Beethovens 9. Sinfonie.